

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Erfolge dieser Ausbildung mitunter recht gut waren und die Jagdkommandos in bezug auf Gewandtheit, Kühnheit und Unternehmungsgestalt Bemerkenswertes leisteten. Um so mehr gereicht es unsern Truppen zum Ruhm, daß sie sich dieser russischen Spezial- und Elitetruppe mindestens gewachsen, wenn nicht überlegen zeigten, obgleich die Russen im eigenen Vaterlande in einem Gelände tätig waren, an dessen Eigenart sie besonders gewöhnt sein mußten, während es in Deutschland nirgends etwas Ähnliches gibt. Die Russen konnten wohl, was bei den Eigenheiten des Wald-, Sumpf- und Seengeländes und bei der heimlichen Unterstützung durch einen Teil der Landeseinwohner nicht gerade verwunderlich ist, vereinzelt Erfolge durch Überraschung erzielen, im allgemeinen aber konnten sie gegen die Wachsamkeit, Um-

nicht zu haben. Es gab nur einen Ausweg, der vielleicht zu dem gewünschten Ziele führte: die Lage war, wie es schien, zu retten, wenn Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte eingriff. Um das zu erreichen, sollten alle erdenklichen Mittel angewandt werden. Aber der Vierverband wußte auch, daß kein Intrigenspiel, kein diplomatischer Druck zum Ziele führen konnte, wenn Rumänien nicht gewisse militärische Sicherheiten erhielt und auch die Aussicht gewann, einmal in den Besitz von Siebenbürgen zu gelangen. Dazu war jedoch ein russischer Sieg in möglichster Nähe der rumänischen Grenze durchaus notwendig; Rußland konnte sich dieser Anforderung auf keine Weise entziehen. So wurde denn der Entschluß gefaßt, einen neuen großen Ansturm auf die Strypa- und Dnjestrfront zu unternehmen.



Deutsche Kolonnen im Sumpfgelände des Narocz-Sees.

Phot. Leipziger Presse-Büro.

sicht und Pflichttreue unserer und der verbündeten Truppen nicht aufkommen und uns einen nennenswerten und dauernden Schaden nicht zufügen. Nach dem 20. Dezember, wo es noch einmal in der Gegend von Widysz sowie südlich des Wygonow-Sees und bei Czartorysk zu Gefechten kam, schien eine Zeitlang an der ganzen Front Ruhe eingetreten zu sein.

Inzwischen war aber die russische Regierung zu andern Entschlüssen gekommen. Die unerwartet schnelle Niederwerfung Serbiens, die schweren Schläge, die dem Vierverband auf der Balkanhalbinsel zugefügt worden waren, die mißliche Lage, in die England und Frankreich durch das Saloniki-Unternehmen geraten waren, brachten Rußland seinen eigenen Bundesgenossen gegenüber in eine höchst peinliche Lage. Man wollte die letzten Hebel ansetzen, um die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel wieder zugunsten des Vierverbandes zu wenden, und England und Frankreich erwarteten von Rußland, daß es dazu etwas Ernstliches tue. Sie selbst bemühten sich, Italien in Bewegung zu setzen, aber, wie schon in anderem Zusammenhange erzählt wurde, — Italien war dafür

Es war keine Zeit zu verlieren, wenn Rußland sich von dieser Offensive irgendeine Wirkung auf die Balkanereignisse versprechen wollte. Vielleicht war auch die Hoffnung wieder erwacht, durch die Überraschung, die ein solcher Angriff mitten in der ungünstigen Jahreszeit bringen konnte, Erfolge zu erzielen, für die sonst nur geringe Aussichten vorhanden waren. So wurde noch einmal das alte, für Rußland naheliegende, wenn auch nicht bewährte Mittel angewendet, daß man von den Menschenmassen, die das weite Reich noch immer zur Verfügung hatte, möglichst viele an dieser einen Stelle der Front vereinigte und sie in immer wiederholten Angriffen gegen die feindlichen Linien vortrieb, gleichviel was dabei zwecklos zugrunde ging. Am 27. Dezember begann diese Offensive an der besarabischen Front und der Strypalinie. Der russische Oberbefehlshaber, General Iwanow, befolgte dasselbe System, das ihm ein Jahr zuvor bei dem Einbruch in Galizien gewisse Erfolge eingetragen hatte, das System des Ermüdens durch die Unablässigkeit der Angriffe. Aber was damals noch geschehen konnte, war jetzt nicht mehr möglich. Die frische Stoßkraft der im